

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 66 (1933-1934)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: 36.946.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kälchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: 36.992.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzelle 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzelle 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G Mœckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour es non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, place de la Gare 1, BERNE, Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die schule in der Sowjetunion. — Aus dem Tätigkeitsbericht des städtischen Amtes für Berufsberatung, Bern. — Verschiedenes. — L'assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs. — Nouvelles des cantons. — Sur le vif. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Ihr Ferienbesuch in Bern

sei auch

ein Besuch

bei Hiller-Mathys

Was

kostet die Elektrizität im Haushalt?

von
Arnold
Kaufmann

Rechenlehrmittel für die Sekundar-, allgemeinen und beruflichen Fortbildungsschulen, sowie für Haushaltungs- und Töchterfortbildungsschulen. Das Lehrmittel ist in Verbindung mit den schweizerischen Verbänden für Elektrizitätswirtschaft bearbeitet worden. Einzelpreis Fr. 2.50. Von 10 Exemplaren an Fr. 1.50. Zu beziehen durch die

Buchdruckerei Gassmann A.-G.
Solothurn

294

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

A. Patzschke-Maag

Bern, Zeughausgasse 24

Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Tel. 32.042

Das gute Spezialgeschäft für

Hygiene und Parfümerie

empfiehlt sich der Lehrerschaft bestens.

**Inserate aufmerksam lesen
denn sie bringen Vorteile!**

Ohne Bürgen

Hypothekar-Darlehen bis auf 82%

für

1. Bau von Ein- und Mehrfamilien-Häusern
2. Kauf von Familien-Häusern
3. Ablösung von Hypotheken

Wohnkultur

Baukredit A.-G., Zürich

Kreisdirektion

230

Bern: Dr. jur. Carl Eisele
Schosshaldenstr. 23 - Tel. 27.230

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Sektion Seftigen des B. L. V. Letzter Schreibkurs (erste Hälfte 24./26. Juli), Beginn morgens 8¼ Uhr im neuen Schulhaus in Belp. Mitzubringen sind: Bleistift, Farbstifte und Lineal.

II. Nicht offizieller Teil.

Bernischer Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen. Herbstferienkurs («Lüderkurs») 1933: Vom 29. Sep-

tember bis 4. Oktober. Kursort und Programm werden später bekanntgegeben. G. Hess, Zollikofen.

41. Promotion des Staatsseminars. Zusammenkunft Samstag den 22. Juli nächsthin. Sammlung im Hotel «Jura» in Bern von 10 Uhr an. Abfahrt 12.12 Uhr vom Kirchenfeld nach Muri. Mittagessen daselbst im Hotel «Sternen» 12½ Uhr.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 15. Juli von 13¼—16¼ Uhr.

Lehrerturngruppe Burgdorf. Nächste Uebung Donnerstag den 20. Juli, 13.30 Uhr, auf dem Sportplatz Burgdorf. Neueintretende herzlich willkommen!

Schulwandtafeln

„Rauchplatte“

unbestrittene Qualität;
über 30 Jahre
in unseren Schulen im
Gebrauch, glänzend
bewährt

„Rauchplatten“ Wandtafeln

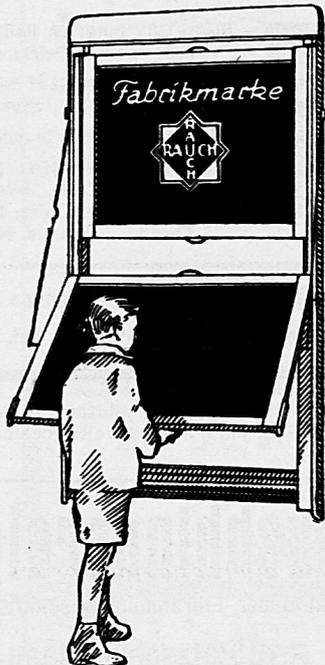
werden in allen Systemen
ausgeführt

Katalog, Prospekte
zu Diensten

G. Senftleben

Witikonstr. 3, Klusplatz

Zürich 7 287



Privatklinik

für Unfallchirurgie
und Orthopädie

Deformitäten der Wirbelsäule,
Glieder und Füße, Brüche und
Krankheiten der Knochen und
Gelenke, Rheumatismus, Tuberkulose,
Kinderlähmungen etc.

Dr. P. Stauffer

Bern

Sulgeneckstrasse 37 - Telephon 24.008



Kleinorgel Walcker

für Heim und Gemeindesaal. 2 Manuale, Pedal,
Schweller. **15 Register mit 2 Grundstimmen.** Rein elektrisches System. Breite
1,75 m, Höhe 2,40 m, Orgeltiefe 54 cm. Spieltisch
33 cm. Preis inklusive Montage Fr. 3950

295

Vertreter: **E. Wältli**, Orgelbauer, Bern, Alleweg Nr. 17

Trinkt den vorzüglichen
Worber Apfelwein
*Alkoholfrei und vergoren. Billiges gesundes
natürliches Volksgetränk.*
BERNISCHE GROSSMOTEREI IN WORB · TEL. 70

Prima gebautes

Holzchalet

in schöner Lage von 850 m, günstig für Ferienheim, billig zu verkaufen. — Anfragen unter Chiffre B. Sch. 266 an Orell Füssli-Annoncen, Bern

Arbeitsprinzip und Kartonnagenkurs- Materialien

Peddigrohr

Holzspan, Bast

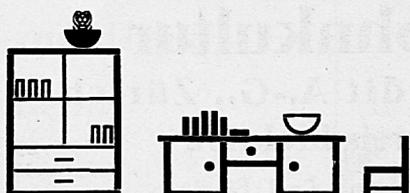
W. Schweizer & Co.

Zur Arch, Winterthur

366



und planmäßig muß Ihre
Zeitungsreklame sein - dann
wird der Erfolg kommen!
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
besorgen Inserate für alle
Zeitungen und Zeitschriften



Ihr Studierzimmer

*praktisch
und
doch schön*

Hier sind diese beiden Forderungen zu erfüllen. Dann wird es Ihnen Freude machen

darin zu arbeiten. — Sehen Sie sich einmal ganz unverbindlich unsere verschiedenen Modelle für Studierzimmer (Herrenzimmer) an. Es freut uns, wenn Sie kommen.

221

Möbel Perrenoud A. & G.

Theaterplatz 8, Bern, vis-à-vis vom «Du Théâtre

Die schule in der Sowjetunion.

Von *Hans Cornioley*, Bern.

(Schluss.)

Am 5. november 1931 fasste das zentralkomitee der kommunistischen partei eine resolution über die elementar- und mittelschulbildung, welche für die sowjetschule «eine neue epoche bezeichnet. Die zahl der elementarschüler ist von 7800000 im jahr 1914 auf 20 millionen im jahr 1931 gestiegen. Die soziale zusammensetzung der schulbevölkerung ist völlig geändert worden; heute bilden die kinder der arbeiter und bauern ihr vorwiegendes element. Der in der nationalsprache erteilte unterricht ist auch bei den zurückgebliebensten völkern der SU eingeführt worden: in der SU unterrichtet man heute in 70 sprachen. Das allgemeine unterrichtsniveau der kinder hat sich beträchtlich gehoben. Aber, lesen wir in dem beschlusse, trotz dieser ergebnisse ist das zentralkomitee der ansicht, dass die sowjetschule noch nicht allen kulturellen anforderungen entspricht, welche durch die gegenwärtige etappe des sozialistischen aufbaus gestellt werden. Das komitee glaubt, dass die hauptlücke der schule zur zeit darin besteht, dass der unterricht keine befriedigende zahl von allgemeinen kenntnissen gibt und die aufgabe ziemlich schlecht gelöst hat, für die techniken und die hochschulen schüler vorzubereiten, welche die elemente der wissenschaften besitzen (physik, chemie, mathematik, geographie...). Auch nimmt die polytechnisierung der schule oft einen rein formellen charakter an, und die schule bereitet die kinder nicht genug darauf vor, auf allen gebieten aufgeklärte aufbauer des sozialismus zu sein, welche die praxis mit der theorie verbinden und von der technik besitz ergreifen. Weiter unterstreicht der beschluss: jeder versuch, die polytechnisierung der schule vom systematischen studium der wissenschaften zu trennen, besonders von der physik, der chemie, der mathematik (ein unterricht, der nach genauen lehrplänen zu erteilen ist), ist eine verstümmelung der idee der polytechnisierung des unterrichts. Lenin hat gesagt: man kann erst ein kommunist werden, wenn man sein gedächtnis mit der kenntnis aller der reichtümer vermehrt, welche die menschheit erzeugt » (*Komosviti 10*).

Die «nutzanwendung der theorie in der handarbeit ist», wie aus dem beschluss der parteileitung hervorgeht, «in der schule nicht immer verwirklicht worden.» An den «ernsthafte diskussionen über den technischen unterricht» nahm auch Lenins witwe, die Krupskaja mit der veröffentlichung einer broschüre teil. «Sie war es, die das prinzip: die berufserziehung muss vom kopf zu den händen gehen — aufstellte, welches

dann gegen gewisse allzu mechanische lehrmethoden siegte » (*Friedmann 4*).

Hodann bestätigt aus eigener anschauung, dass man sich «der enormen schwierigkeiten und noch vorhandenen unzulänglichkeiten auf dem felde der durchdringung der menschen mit neuen ideen» bewusst ist. «Vom kleinkind bis zum des lesens und schreibens unkundigen erwachsenen warten hier millionen und abermillionen von menschen der belehrung, und sie warten mit einem wissensdurst und einer wissensanbetung», wie Hodann «sie bisher in keinem anderen lande gefunden» hat. Aber es fehlt «an kräften und an mitteln, um den wünschen gerecht zu werden, in denen sich bevölkerung und regierung treffen » (*Hodann 196*).

Einen recht guten einblick in den gegenwärtigen stand und die praxis nicht der sowjetschule, sondern einer sowjetschule bietet ein bericht wohl aus dem frühling 1932 von Georges Friedmann, ein bericht, den ich der zeitschrift *Pédagogie Soviétique* entnehme und übersetze, ein bericht, der alle tugenden und untugenden eines enthusiastischen berichterstatters aufweist. Friedmann erzählt: «an diesem nachmittage kam ich allein, ohne mich angemeldet zu haben, in die schule der Worowskawo Ulitsa (nach Worowski, in Lausanne von Conradi ermordet), im südwestquartier von Moskau gelegen. Die schule ist in den weiten gebäuden des einstigen kaiserlichen gymnasiums nr. 5 eingerichtet. Unter dem zarentum erhielten dort 300 kinder der bourgeoisie und des adels den alten humanistischen unterricht. Heute besuchen sie 1400 sowjetkinder in zwei schichten: am morgen die kleinen, am nachmittag die grösseren. Diese schule war, ich wusste es, nicht eine der besteingerichteten von Moskau. Hier wie an vielen orten hatte das kommissariat für den öffentlichen unterricht wegen der unmittelbaren notwendigkeiten alte gebäude benützen und sie den neuen bedürfnissen dienstbar machen müssen. Es war also nur um so interessanter zu sehen, wie dort die grundsätze der polytechnischen schule verwirklicht waren » (*Friedmann 1*).

«Die direktorin, die mich empfängt, eine erfahrene pädagogin, die 28 jahre unterrichtsarbeit hinter sich hat, mit einem energischen und intelligenten gesichtsausdruck, wird von den kindern sehr geliebt, und — ich werde manche gelegenheit haben, dies zu erkennen — versteht es ausgezeichnet, mit ihnen zu reden » (*Friedmann 1*).

«Die schule nr. 23, wo ich mich befinde, wird gegenwärtig eine achtjährige genannt. Die russische kommunistische partei und das kommissariat für den öffentlichen unterricht haben beschlossen, die dauer des unterrichts der ersten

stufe von 7 auf 10 jahre zu erhöhen. Die *ssedmiljetka* ist in eine *dessjatiljetka* verwandelt. Das im alter von etwa 7 jahren in die schule getretene kind wird sie mit 17 jahren verlassen, um unter den verschiedenen berufsschulanstalten zu wählen, die mit den fabriken verbunden sind, den lehrlingschulen, techniken und technischen Oberschulen. Diese reform ist notwendigerweise in etappen durchgeführt. So behält man dieses jahr in der schule nr. 23 die kinder, die schon 7 schuljahre hinter sich haben. Nächstes jahr wird die schule eine neun-jährige und von 1934 an eine zehnjährige sein » (*Friedmann 1*).

« In der musikklassse, in welcher ich einen rundgang beginne, singt ein junger lehrer, der sich selber am klavier begleitet, mit den kindern der 6. gruppe » (klasse) « eine melodie von Schubert. Der junge mann singt allein, dann verbinden die kinder ihren chor von frischen und wohlklingenden stimmen mit der seinigen. Nun singt die klasse ein bauernlied aus der Krim, rhythmisch und hinreissend, und das prächtige revolutionslied Komintern, das von tragischer herbheit ist und zu dem Hans Eisler die musik geschrieben hat » (*Friedmann 1*).

« Was für eine schöne jugend, die da um den lehrer herum auf den bänken sitzt! Es ist die gleiche, die ich während meiner schulbesuche überall gesehen habe, in den sportstadien, in den kindertheatern, die gleiche, die ich nun wiederfinden werde in andern klassen und andern gruppen dieser schule. Es gibt auf der welt niemand, der glücklicher ist, als die sowjetkinder, sagt eine lehrerin, die uns begleitet, zu mir, indem sie ohne zweifel meine gedanken liest » (*Friedmann 1*).

« Ich halte mich dann lange in den geographie-, chemie- und geschichtsklassen auf. Ueberall eine konkrete und lebendige unterrichtsmethode, die weit entfernt ist von den diktierten pensen und langweiligen selbstgesprächen des lehrers, wie sie noch in vielen sekundarschulen von Frankreich ihr unwesen treiben ». Friedmann bezieht sich ausdrücklich auf französische, nicht etwa auf schweizerische sekundarschulen. « Hier ist es ein gespräch zwischen klasse und lehrer, der fortwährend das interesse der kinder zu wecken und von ihnen das, was er sie lehren will, zu erraten sucht und so dauernd ihre aufmerksamkeit wachhält » (*Friedmann 2*).

« Die kinder scheinen an der geographie besonderes interesse zu haben. Der lehrer, ein erfahrener pädagoge, der vor dem krieg in einem der grossen lyzeen von Warschau unterrichtete, einer der soliden menschen vom Gorkitypus, die man ebenso jung an herz und geist wie die schüler empfindet, dieser lehrer hat eine mächtige karte von Asien vor sich ausgebreitet und wird mit der grössten aufmerksamkeit angehört. In der chemieklasse bemerke ich die hohe stufe des wissenschaftlichen unterrichts, den man kindern von 15 jahren erteilt. Der lehrer (ein ganz junger mann) ist an den kohlenstoffverbindungen und führt die kinder in den schwierigen chemischen begriff der

wertigkeit ein und schreibt ihnen die schemas an die tafel, welche die beziehungen der atome im molekül der kohlenstoffchlorüre darstellen. In dieser beziehung hat die proletarische sowjetschule einen höhern unterricht als die entsprechenden klassen der französischen lyzeen. In der chemie wie auch anderswo ist der wert beträchtlich, der auf die handhabung und praktischen arbeiten gelegt wird. In einer nachbarklasse, die von einer andern schülergruppe besetzt war, waren die kinder in abteilungen zu 3—4 geteilt, und jede hatte ihre apparate und ihre praktischen aufgaben. Unaufhörlich wird der kontakt zwischen theorie und praxis verfolgt. Auch hier ist die sowjetschule vielen französischen sekundarschulen überlegen, wo die kinder, nachdem sie das von einer mehr oder weniger monotonen lehrerstimme diktierte chemiepensum geschrieben haben, sich damit begnügen müssen, von weitem den vom lehrer und seinem assistenten gemachten demonstrationen zuzusehn » (*Friedmann 2*).

« Die geschichtsklasse der 8. gruppe gehört zu den interessantesten. Die geschichte wird aufgefasst und eingeteilt, gemäss den grossen linien des Kommunistischen Manifests, als die geschichte der verschiedenen etappen des klassenkampfes und der internationalen revolutionären bewegung. Die 8. gruppe hat als pensum: anfänge und entwicklung des imperialismus, weltkrieg und 3. internationalale. Schwieriges pensum, bemerke ich der direktorin. Aber dem jungen lehrer gelingt es, es durch seine beständigen hinweise auf beispiele und seine fragen an die schüler klar und lebendig zu machen. Man sieht die kinder, dank den Werkzeugen des marxismus-leninismus, nach und nach den verwickelten knoten der tatsachen unserer epoche lösen, den sinn der krisen und der arbeitslosigkeit und die rolle der parlamente und der falschen sozialisten begreifen. Es ist einer der eindrucksvollsten augenblicke meines besuches. Diese buben, die bald wie ein lärmender schwarm auseinandergehn werden, die auf dem schulplatz volleyball spielen werden, diese kleinen, blonden, blauäugigen mädchen wissen schon mehr über unsere welt, über den tiefen mechanismus ihrer ereignisse und ihrer katastrophen, als unsere volkswirtschaftsprofessoren und als herr Herriot selber... Gegen 4 uhr gibt man allen kindern eine warme mahlzeit. Zuerst setzen sich die kleinen, dann die grösseren. Die speisen scheinen mir gesund und sehr appetitlich zu sein. Die kleinen essen froh drauflos. Grosse von der 8. gruppe kommen und gehn mit ruhiger und ernster tätigkeit und sorgen für ordnung in dem lärmenden und fröhlichen saal » (*Friedmann 2*).

« Die direktorin und einige lehrer sind dort inmitten ihrer kleinen welt und geben rat und nehmen klagen entgegen. Kein abstand irgendwelcher art zwischen kindern und lehrerschaft. Die letztere hat übrigens mit der innern organisation und besonders mit den beziehungen der schüler unter sich wenig zu tun. Die schüler haben ihre eigenen vereinigungen, die alle sie betreffenden

fragen selber regeln und es übernehmen, die disziplin zu bewahren. Wenn ein schüler die klasse stört oder eine ungenügende arbeit liefert, so gibt der lehrer ihn der utschkom (utschnik kommissia) an, also der kontroll- und disziplinarkommission, die von den schülern selber gebildet und von einem von ihnen präsiert wird. Man stellt mich der präsiertin vor, einem etwa 15jährigen töchterchen mit offenem und sympathischem gesicht, das uns rasch verlässt, um sein aufsichtsam weiterzuführen, und es tut seine pflicht sehr einfach und ohne irgendwelche falsche wichtigkeit. (Das verantwortungsgefühl, das sich bei kindern entwickeln kann, wenn sie, auch bei grosser jugend, sich selbst überlassen sind und ihre eigene organisation haben, würde viele erzieher bei uns zum staunen bringen.)» (*Friedmann 2*)

«Die utschkom befragt den angeklagten, schimpft mit ihm mehr oder weniger streng und kann ihm sogar gewisse vorteile des gemeinsamen lebens entziehen. Aber, sagt mir die direktorin, es ist schon eine schwere demütigung und strafe für das kind, vor das gericht seiner kameraden geführt zu werden. Die kinder fürchten diese prüfung, und ausserdem scheint es, dass sie auf das, was man ihnen unterrichtet, sehr aufmerksam sind» (*Friedmann 3*).

«Um 6 uhr beginnen von der 3. gruppe an die technischen lehrkurse (schreinerei, schlosserei), welche die schüler in einer nahegelegenen fabrik durchmachen. Man weiss, dass in der SU die mehrzahl der stadtschulen sich unter dem patronat einer fabrik befindet. In der betreffenden fabrik machen im allgemeinen die kinder die handfertigkeitkurse mit. Dieser polytechnismus, dessen verwirklichung wir in der schule der fabrik Krassny Bogatyr sehen werden, ist eine der grundsätzlichen und originellsten eigenarten der sowjetschule» (*Friedmann 3*).

«Die fabrik Krassny Bogatyr (der rote held) ist eine der wichtigsten kautschukfabriken in der gegend von Moskau. Sie beschäftigt 12 000 arbeiter und besonders arbeiterinnen (85 %). In einer entfernung von etwa 7 km von Moskau befindlich, ist sie gut gelegen am rande der Sokolnikiwälder und ist mit bemerkenswerten sozialen einrichtungen versehen. Besonders ihre ärztliche beratungsstelle ist ein muster an moderner wissenschaftlicher ausrüstung, an verschiedenartigen neuerungen und intelligenter einrichtung.

180 ärzte der verschiedensten sondergebiete arbeiten dort. 680 000 personen, arbeiter und bewohner des fabrikgebiets, sind dort im laufe des jahres 1931 behandelt worden» (*Friedmann 3*).

«Die schule des ersten grades von Krassny Bogatyr wird von 1800 kindern in zwei abteilungen besucht, die morgen- und die abendabteilung, wie in der mehrzahl der sowjetschulen. Die mehrzahl sind kinder von arbeitern dieser fabrik. Die genossen, die mich empfangen, der direktor, ein ehemaliger arbeiter der fabrik, und ein junger lehrer, sind stolz darauf, mir die einrichtungen ihrer

schule zu zeigen. Dieses prächtige gebäude ist in 6 monaten erbaut worden, dank einem besondern gesetz des sowjets von Moskau, das den bau und die rasche beendigung der kulturellen einrichtungen zu erleichtern bestimmt war. Man lässt mich durch alle klassen gehen. Lange, helle gänge, gelüftete und geräumige säle, ein biologiekabinett mit zoologischen sammlungen, pflanzen- und mineralmustern, vitrinen, die ergiebig mit beispielen von charakteristischen vögeln und andern tieren versehen sind, kurz, ein gesamtbild, wie ich in keinem französischen lyzeum oder collège ein gleiches gesehen habe. Eine grosse turnhalle, die den schülern sowohl wie den lehrern zur verfügung steht, ausgestattet mit geräten, recken, netzen für den basketball und den volley (dieses spiel ist heute überaus verbreitet unter der jugend der SU). Der saal der ganz kleinen (1. gruppe) mit seinen grossen, lichtvollen fenstern, seinen bänken und kleinen mit hellen farben bemalten tischen, geschmückt mit grünen pflanzen und bunten erzieherischen plakaten, erfüllt von schönen lachenden kindern, das alles bietet ein schauspiel, das zu verlassen man mühe hat» (*Friedmann 3*).

«Zu dieser zeit befinden sich die meisten schüler in den klassen des technischen unterrichts. Im dritten schuljahr beginnt man, die kinder an die handhabung der werkzeuge und an die bearbeitung von holz und eisen zu gewöhnen. Und sogleich lehrt man sie, ihre arbeit als nützlich zu betrachten. In der schreinerwerkstätte, wo an diesem tag etwa 50 schüler fröhlich die säge und den hobel führen, sind es gegenstände für den kindergarten der schule, die man herstellt: tischlein, stühle, spielsachen. Eine der interessantesten einzelheiten dieses technischen unterrichts ist die tatsache, dass er in dauernder parallelität mit den mathematik- und physikkursen vollzogen wird. Die schüler müssen sich für ihre handarbeit der theoretischen begriffe bedienen, die sie gelernt haben. Und umgekehrt (im gegensatz zum französischen wissenschaftlichen unterricht, der immer zu abstrakt und zu lebensfern ist) werden die mathematik- und physikkurse mit zahlreichen hinweisen auf die anwendung der wissenschaft und ihren gebrauch für die verbesserung der arbeit und der lebensbedingungen durchgeführt» (*Friedmann 4*).

«Die dritte und vierte gruppe haben pro 10 tage 4 werkstattstunden, die fünfte 6 stunden, die sechste und siebente 8 stunden. Und in den gruppen, die bald gebildet werden (8. bis 10.) wird der platz für diese arbeiten noch vermehrt sein. Am ende des 4. jahres beginnt die technische arbeit, die bis daher ganz elementar und allgemein war, sich zu spezialisieren. Die kinder werden auf die verschiedenen werkstätten verteilt, nachdem sie eine psychologische und medizinische prüfung (psychotechnische prüfung) in der ärztlichen beratungsstelle abgelegt haben. Sie werden dorthin zurückkehren, nachdem sie die schule des 1. grades beendet haben und bevor sie einen beruf wählen» (*Friedmann 4*).

Friedmann sieht, « während er durch die verschiedenen werkstätten geht, die kinder an der arbeit, die einen mit säge und hobel, die andern am schlossertisch, mit schraubstock, hammer und zange. Der lehrer, der die schreinerwerkstätte leitet, öffnet ihm einen schrank mit einer spielzeugsammlung, mit werkzeug, miniaturmodellen von einfachen maschinen, von schülern hergestellten turbinen, eine so verschiedenartige und reichhaltige sammlung, dass man daraus eine ausstellung hätte machen können. An einem andern ort sind für die grössern bohrrmaschinen, lochmaschinen, drehbänke in einfacher konstruktion, elektrische maschinen. Die kinder drängen sich um » Friedmann und den lehrer, « als man den schrank öffnet, und sie sind stolz, dass man ihre arbeit bewundert. Auf allen seiten gesunde, lebendige köpfe, glänzende augen. Schöne mädel mit haaren von verschiedenem blond, buben mit offenen blicken und ungezwungenen bewegungen. Soviel freude und natürlichkeit und einfache kraft in den gesichtern dieser mit der revolution geborenen kinder! Sie gedeihen losgelöst von dem, was anderswo bedrückt und beschmutzt, vorurteile, elend, religion, demoralisierende atmosphäre der kapitalistischen städte. Hier ist eine jugend, die die arbeit kennenlernt, die würde und kraft der arbeit, hier in diesen hellen werkstätten. Jenseits der alten unterschieden zwischen manuellen und intellektuellen kindern, die inmitten der neuen gesellschaft gross geworden und jetzt schon freie und gediegene wesen sind. Morgen werden sie für das leben bewaffnet sein. » Friedmann schliesst seinen bericht mit der versicherung, er verstehe « jetzt den ausspruch über das glück der sowjetkinder noch besser » (*Friedmann 4*).

Schluss.

Aus dumpfer epoche der unwissenheit hat sich die SU in einer für jedermann erkenntlichen begeisterung hinaufgeschwungen, « teils der not gehorchend, teils dem eignen trieb », hinauf zu einem bildungs- und erziehungsleben, das sehr beachtenswert ist. Aus politischen überlegungen bezweckte und bezweckt die SU eine schule, « die ihrem politischen ideal eine starke anhängerschaft erwirkt. Jede schule folgt der ideenrichtung ihrer gründer, denn der gründer bezweckt ja nichts anderes als die erhaltung oder erfüllung seines eigenen wesens und wünschens in den nachfolgenden generationen » (*Cornioley 225*). Ein zaristisches Russland erzog durch seine schule ein häuflein führer, eine ungeheure menge von untertanen und (ungewollt) eine wachsende schar von rebellen. Das kommunistische Russland erzieht, genau im sinne seines verfassungsartikels 10 « die russische republik ist eine sozialistische gemeinschaft aller arbeiter von Russland » (*Costituzione 14*) sozialisten, arbeiter (und russen). Um kinder zu sozialisten zu machen, muss die marxistische lehre die grundlage des unterrichts im gesamten und in allen einzelheiten sein. Um kinder zu arbeitern zu machen, muss der praktischen tätigkeit ein grosser, wenn nicht der hauptteil alles

unterrichts zugewiesen werden. Der gemeinschaftsgedanke in einem noch jungen staate verlangt mit logischer notwendigkeit die einheitliche staatsschule und die übergabe der jugend an dieselbe in möglichst frühem alter. Der grundbegriff des arbeiterstaates lässt die zeitweilige verachtung der theoretisch-intellektuellen bildung gut verstehen.

Der angehörige eines landes mit verhältnismässig hochstehendem schulwesen verfolgt mit interesse die entwicklung des öffentlichen unterrichts in einem lande, das völlig andern bedingungen untersteht. Es ergeben sich erfahrungen, die relativ und absolut zu werten sind: erfolge, die für das in voller entwicklung befindliche land, historisch geschaut, zu bewundern sind, ohne aber die zustände zu übertreffen, die in andern ländern zu den selbstverständlichkeiten gehören. Anderseits erfolge und versuche, die zwar aus örtlichen gegebenheiten verstanden werden müssen, die aber doch gleichzeitig an grundfragen der erziehungslehre rühren oder über alles gegebene hinweg in freiem und hinreissendem schwung neues und grosses versprechen.

Ich kann mir keinen höhern gewinn aus dem studium des sowjetschulwesens denken als den, dass unsere schweizerische schule in ihrer entwicklung gefördert wird, sei es im sinne des ruhigen fortfahrens auf bewährten bahnen oder im sinne der organischen übernahme neuer elemente. « Prüfe alles, und das beste behalte! »

Aus dem Tätigkeitsbericht des städtischen Amtes für Berufsberatung, Bern für das Jahr 1932.

Die bisher vom Verein für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge betriebene Zentralstelle für Berufsberatung wurde auf 1. Januar 1932 von der Gemeinde übernommen und wird nun als städtisches Amt für Berufsberatung weitergeführt. Gemäss Art. 148 der Ausführungsbestimmungen zur Gemeindeordnung besorgt das städtische Amt für Berufsberatung die Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung und Lehrlingsfürsorge in der Gemeinde Bern. Es können ihm zu diesem Zwecke von der Schuldirektion alle in dieses Gebiet einschlagenden Aufgaben zugewiesen werden.

Gestützt auf § 2 der Verordnung vom 3. November 1931 über die Organisation und Förderung der Berufsberatung hat der Regierungsrat des Kantons Bern das Amt für Berufsberatung der Stadt Bern beauftragt, die einer kantonalen Zentralstelle für Berufsberatung erwachsenden Aufgaben durchzuführen, nämlich:

1. Aufsicht über die vom Staate unterstützten Berufsberatungsstellen;
2. Förderung der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung der Gemeinden und Gemeindeverbände;
3. Veranstaltung von Kursen und Vorträgen;
4. Regelung des zwischenörtlichen Lehrstellenausgleiches;
5. Planmässiger Ausgleich zwischen überfüllten und Mangelberufen;
6. Fürsorge für jugendliche Arbeitslose und Mindererwerbsfähige;
7. Förderung des Stipendienwesens.

Die Arbeit des städtischen Amtes:

In enger Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft erfolgte auch dieses Jahr wiederum die *Berufswahlvorbereitung* in den Abschlussklassen. Den Kindern wurde ein *Merkblatt* für die Berufswahl verteilt. Dieses sollte die Eltern auf die Wichtigkeit der Berufswahl aufmerksam machen. Es vermittelte ihnen einige Anhaltspunkte für die Berufswahl ihrer Kinder und lud sie ein, rechtzeitig auf dem städtischen Amt für Berufsberatung vorzusprechen. An Stelle des Aufsätzchens, das die Schüler in früheren Jahren über ihre Berufswünsche verfassten, wurden sie angeleitet, auf besondern Bogen alle Fragen, die sie in bezug auf ihre Berufswahl zu stellen hatten, niederzuschreiben. Die Lehrer erhielten zu ihrer Orientierung die Broschüre von A. Münch, betitelt «Der Schritt ins Leben — zur Berufswahl in Krisenzeiten». Das Ereignis der *Schülerbefragung* war — wenigstens was die Knaben anbetrifft — nicht sehr reichhaltig. Es wurden verhältnismässig wenig Fragen gestellt. Rein äusserlich betrachtet, könnte dieses Ergebnis zum Schluss verleiten, dass die Berufswahlfrage nicht viele Schwierigkeiten und kein Denken und Fragen notwendig mache. Diese Deutung wäre aber unrichtig. Gerade dieses magere Ergebnis beweist, wie wenig im Grunde genommen unsere Schulaustretenden vom gewählten Beruf und von den Berufen überhaupt kennen, wie wenig tief unter der Jugend und in der Familie darüber nachgedacht und geurteilt wird. Die Erfahrungen in der Sprechstunde bestätigen dies. Eine der wichtigsten Aufgaben der Berufsberatung wird daher immer die *planmässige Aufklärung* sein.

Die Unsicherheit im gegenwärtigen Wirtschaftsleben teilt sich leider auch den Kindern mit; Eignung und Neigung werden stark in den Hintergrund gerückt, und die Eltern versuchen auch, den Kindern ihre Denkungsart einzupflanzen, die vor allem auf eine möglichst sichere Zukunft und Versorgung hinzielt. Man muss es begreifen, wenn die Eltern bei den heutigen unsicheren Verhältnissen solchen Gedanken gängen nachgehen. Es darf aber nicht gebilligt werden, dass sie auch ihre Kinder in diese Denkart hineinzwängen, auch ihnen den Glauben beibringen, als ob die Versorgung das Wichtigste bei der Berufswahl sei und nicht die Verantwortung an der übertragenen Arbeit und die Berufsfreude.

Auch dieses Jahr wurden im Anschluss an die Schulbesprechungen vier *Elternabende* veranstaltet. Es wurde über folgende Themata gesprochen:

- «Die Zusammenarbeit von Schule, Elternhaus und Berufsberatung.» Referent: Albert Münch, Berufsberater.
- «Berufswahl — Berufserlernung.» Referentin: Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin.
- «Der Weg zur Hochschule.» Referenten: Dr. Albert Kurz, Rektor am städtischen Progymnasium, Albert Münch und Frl. Rosa Neuenschwander.
- «Ausbildungsmöglichkeiten und wirtschaftliche Aussichten der Berufe im Metallgewerbe.» Referent: Hans Aebi, Direktor der städtischen Lehrwerkstätten.

Jeden Monat mindestens einmal stellte das städtische Amt für Berufsberatung der politischen Tagespresse der Stadt Bern einen *Artikel über die Berufswahlprobleme* zur Verfügung.

Unmittelbar nach der Schüleraufklärung wurde die *Erhebung über die Berufswünsche* der im Frühjahr 1933 aus den städtischen Schulen tretenden Knaben und Mädchen durchgeführt. Sie erfasste dieses Jahr 538 Knaben und 675 Mädchen.

Aus dieser Erhebung geht — was die Knaben anbelangt — hervor, dass besonders das graphische Gewerbe einen grössern Zuspruch erfahren hat als im Vorjahre. Neben den vorbildlich geregelten Lehr- und Arbeitsbedingungen sind es die Fürsorgeeinrichtungen (Kranken-, Invaliditäts- und Sterbekasse), die eine grosse Anziehungskraft auf Eltern und Kinder ausüben. Das grösste Kontingent an Anwärtern weisen auch dieses Jahr wieder die Berufe des Metallgewerbes auf.

Bei den Mädchen ist eine erfreuliche Zunahme der Berufswünsche für gewerbliche Berufe insbesondere von seiten der Sekundarschülerinnen festzustellen. Für die kaufmännischen Berufe, besonders für den Beruf der Verkäuferin, ist eine wesentliche Zunahme der Berufswünsche nachzuweisen. Es ist auffällig, wie viel Primarschülerinnen Bureauberufe ergreifen wollen.

Die Abteilung für Knaben befasste sich mit 882 Berufsberatungsfällen. Die Zahl der angemeldeten Lehrstellen belief sich auf 438; von diesen wurden 304 als besetzt abgemeldet. 679 Rat- und Stellensuchende wurden dieses Jahr in Lehr- oder Arbeitsstellen untergebracht.

Die Mädchenabteilung verzeichnet 1166 Beratungsfälle. Hier eingeschlossen sind auch die zahlreichen Beratungen für Frauen und ältere Mädchen, die infolge Veränderung ihrer sozialen und familiären Verhältnisse genötigt sind, sich in spätern Jahren noch eine neue Existenz zu gründen. Es wurden 484 Lehrstellen und 194 Welschlandstellen angemeldet. Davon wurden 353 Lehrstellen und 153 Welschlandstellen als besetzt gemeldet. Es darf, wie auch in früheren Jahren, mit einer bedeutend höhern Zahl besetzter Lehrstellen für Knaben und Mädchen gerechnet werden, da erfahrungsgemäss in vielen Fällen eine direkte Abmeldung unterblieb. Das städtische Amt für Berufsberatung erhielt auch eine grosse Anzahl Anfragen von auswärts, in denen schriftlich Rat und Auskunft über Berufswahlfragen gewünscht wurde.

Stipendiengesuche liefen bei der Knabenabteilung 29 ein; von diesen wurden 27 bewilligt; zwei mussten abgelehnt werden. Bei der Mädchenabteilung waren es 28 Gesuche, von denen 23 bewilligt wurden. Ein Gesuch ist noch hängig, die andern wurden abgelehnt.

Dem städtischen Amt ist auch eine *Abteilung für Eignungsprüfungen* angegliedert. Es wurden im Berichtsjahr an 203 Knaben Prüfungen vorgenommen. Ihre Resultate verteilen sich wie folgt:

der Berufswunsch wurde gebilligt in . . .	86 Fällen
eine mittelmässige Eignung für den gewünschten Beruf ergab sich in . . .	37 »
eine mangelnde Eignung in	44 »
zweifelhaft war das Ergebnis in	6 »
eine ungenügende Entwicklung für den Eintritt in eine Berufslehre ergab sich in	19 »
blosse Begabungsprüfungen ohne Berufswunsch wurden durchgeführt in	11 »

Bis heute ist kein einziger Fall bekannt geworden, in welchem die durch das Eignungsgutachten gebilligte Berufswahl zu Schwierigkeiten Anlass bot. Besonders bei Jünglingen, bei denen man nicht ohne weiteres entscheiden durfte, ob eine Berufslehre überhaupt empfohlen oder abgelehnt werden müsste, leisteten die Eignungsprüfungen erhebliche Dienste. Mancher Knabe, der eine mangelnde intellektuelle Begabung durch ein gutes Handgeschick bis zu einem gewissen Grade ausgleichen kann, durfte deshalb in eine einfache Berufslehre placiert werden. Das Resultat der Eignungsprüfung bewirkte bei vielen Eltern auch,

dass sie die für ihr Kind übersetzten Berufswünsche aufgaben und ihm auf diese Weise grosse Enttäuschungen ersparten.

Die Abteilung für Mädchen widmete sich im Berichtsjahr wieder besonders stark dem *Hausdienstlehrwesen* und der *Welschlandplacierung*. Die Berufsberatung nimmt im Hausdienstlehrwesen, das für unsere Volkswirtschaft eine sehr wertvolle Institution bedeutet, die Hauptarbeit auf sich, zur Hauptsache, weil andere Instanzen hiefür fehlen. So liegen Placierungsdienst, Organisation der Kurse, des Besuchsdienstes und der Prüfungen fast ganz in ihren Händen. Im Frühling 1932 absolvierten 87, im Herbst 25 Mädchen die Prüfung.

Die Welschlandplacierung der Mädchen litt im Berichtsjahr stark unter den wirtschaftlich ungünstigen Verhältnissen. So liefen nur 297 Stellenangebote ein, gegenüber 593 im Vorjahre.

Das städtische Amt für Berufsberatung befasste sich im Berichtsjahr mit 110 *Fällen anormaler Knaben und Mädchen*. Es handelte sich hauptsächlich um folgende Gebrechen und Abnormitäten: Blindheit, starke Kurzsichtigkeit, Taubheit und starke Schwerhörigkeit, Nervenleiden (Neurosen u. a.), Folgen von Kinderlähmungen, Tuberkulose (z. B. tuberkulöse Knie- und Hüftgelenkentzündungen mit nachfolgender Verkürzung der Beine), Arthritis, Rückgartverkrümmungen. Dazu kommen die Schwererziehbaren mit moralischen Defekten, sowie eine grosse Anzahl in ihrer geistigen Entwicklung zurückgebliebener Jugendlicher (Hilfsschüler). Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, die eine vermehrte Fürsorge für die jugendlichen Schulentlassenen erfordert, hat die Schwierigkeiten der Fürsorge und Placierung anormaler Jugendlicher in erschreckender Weise gesteigert.

Die *Zusammenarbeit von Arbeitsamt und Berufsberatung* wurde dadurch gefördert, dass Fragen, die beide Ämter interessierten, an gemeinsamen Konferenzen besprochen wurden.

Die kantonalen Arbeiten des Amtes.

Es bestehen im Kanton Bern ausser der kantonalen Zentralstelle 19 vom Staat subventionierte Berufsberatungsstellen, und zwar: Bern, Aarberg, Aarwangen (in Langenthal), Biel, Delémont, Burgdorf, Fraubrunnen (Utzenstorf und Urtenen), Frutigen, Interlaken, Konolfingen, Moutier, Oberhasli (Meiringen), Obersimmental (Zweisimmen), Porrentruy, Franches-Montagnes (Saignelégier), Tavannes, Thun, Trachselwald (Lützelflüh), Wangen (Wangen a. A.).

In vielen Ämtern sind Vorarbeiten zur Gründung von Berufsberatungsstellen gemacht worden, sodass im Jahr 1933 einige weitere Berufsberatungsstellen ihre Tätigkeit aufnehmen können und bereits bestehende Gemeindestellen voraussichtlich zu Bezirksstellen ausgebaut werden können.

Die vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in Verbindung mit dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit veranstalteten schweizerischen *Kurse für Berufsberater* in Brugg und Schaffhausen wurden von Berufsberatern aus dem deutschen Kantonsteil gut besucht. Die Berufsberater aus dem Jura nahmen an dem Kurs in Lausanne teil.

Lehrstellen, die durch die Bezirks- und Lokalstellen nicht direkt besetzt werden konnten, wurden der Zentralstelle gemeldet, die sie dann mittels des periodisch erscheinenden *Lehrstellenbulletins* sämtlichen Berufsberatungsstellen im Kanton bekannt gab.

Die vom Staate subventionierten Berufsberatungsstellen befassten sich im Berichtsjahre mit 4937 neuen

Berufsberatungsfällen (2735 Knaben und 2202 Mädchen). Die Zahl der gemeldeten offenen Lehrstellen beträgt 1645 (943 für Knaben und 702 für Mädchen). Es wurden 1650 Jugendliche (864 Knaben und 786 Mädchen) in Lehrstellen placiert.

Dem Problem der sogenannten *Mangelberufe* widmete sich die Zentralstelle eingehend. Sie übermittelte den Berufsberatungsstellen eine *Wegleitung*, in der die besondern Verhältnisse (Lehrgang, Ausbildungsmöglichkeiten usw.) der nachwuchssarmen Berufe näher erörtert wurden. In dem *Merkblatt für die Berufswahl*, das jedes vor dem Schulaustritt stehende Kind im Kanton Bern von der Zentralstelle durch Vermittlung der Schulen erhielt, wurde auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer wohlüberlegten Berufswahl hingewiesen. Vor dem übermässigen Zudrang zu den überfüllten Berufen wurde gewarnt und die Ergreifung nachwuchssarmer Berufe eindringlich empfohlen.

In den *Vorträgen*, an Elternabenden, in Schulbesprechungen und an Versammlungen von Gemeindevertretern wurde immer wieder über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Berufswahl gesprochen. Jeden Monat mindestens einmal bediente die Zentralstelle die politische Tagespresse mit Artikeln über die Berufswahlprobleme. Die schweizerische Mittelpresse, der diese Artikel zugestellt wurden, bediente ihrerseits die wichtigsten lokalen Blätter im Kanton.

Die *öffentlichen und privaten Stipendienfonds* hatten ihre Mittel im Berichtsjahre leider viel zu früh erschöpft, so dass eine grosse Zurückhaltung in der Entgegennahme von Stipendiengesuchen gewahrt werden musste. Die Berufsberater wurden angewiesen, bei den Gemeinden, die heute noch keine Gelder für die Berufsausbildung reservieren, die Schaffung von Stipendienkrediten anzuregen. Bei den Berufsberatungsstellen, die der kantonalen Organisation angeschlossen sind, wurden 182 Stipendiengesuche eingereicht (101 für Knaben und 81 für Mädchen). Für Knaben wurden 85, für Mädchen 65 bewilligt.

Der *Sammlung berufskundlichen Materials* wird fortwährend grosse Aufmerksamkeit geschenkt, so dass die Zentralstelle imstande ist, den ihr unterstellten Bezirks- und örtlichen Stellen immer genaue Auskünfte über die Verhältnisse in den einzelnen Berufen zu übermitteln. A. M.

Verschiedenes.

Mitteilung der Redaktion. Die nächste Nummer enthält neben dem Protokoll der Abgeordnetenversammlung des B. L. V. nur *französischen Text*.

Schlussprüfung des Samariterkurses am Oberseminar Bern. Der von den Herren Dr. Lauener, Schularzt, und Ad. Schmid, Hilfslehrer, geleitete Samariterkurs fand Donnerstag den 29. Juni in einer äusserst gediegenen Prüfung seinen Abschluss. Sowohl im theoretischen wie auch im praktischen Teil wurde ganze Arbeit geleistet, was bei der zielbewussten Arbeit und vollen Hingabe der Kursleiter nicht anders zu erwarten war. Die frischfrohen Antworten und die trefflich ausgeführten Verbände und Transporte zeugten von Verständnis und reger Mitarbeit der Kursteilnehmer.

Die Prüfung stand im Zeichen des Turnens und Sportes. Sicher werden sich denn auch die angehenden Lehrer gerade auf diesem Gebiete am ehesten als Samariter zu betätigen haben. Hoffen wir aber, dass die jungen Samariter ihre frisch erworbenen Kenntnisse nicht schon auf der eben angetretenen Ferienwanderung praktisch anwenden müssen.

Die Experten, Herr Dr. med. Wyss und Fräulein Hedw. Lang, waren vom Prüfungsergebnis vollauf befriedigt.

Es ist sehr zu begrüßen, dass die Seminarleitung solche Kurse immer wieder gestattet und unterstützt. Herrn Seminardirektor Dr. Zürcher und den Herren Kursleitern sei hiemit der beste Dank ausgesprochen. Den jungen Kollegen aber ein herrliches Glückauf!

Schweizerischer Bund für Naturschutz. Mit grosser Befriedigung darf der schweizerische Bund für Naturschutz auf die Arbeit des vergangenen Jahres zurückblicken. Vieles ist erreicht worden, vieles harret aber noch seiner Verwirklichung. Aus dem äusserst interessant abgefassten Jahresbericht ersehen wir, dass unser herrlicher Nationalpark eine Ausdehnung von 145 km² auf 175 km² erfahren hat. Das landschaftlich prachtvolle Gebiet zwischen der Ova Val Ftur und der Ovaspia mit der Alp Grimels und dem Talkessel von Trupchum konnten dauernd angegliedert werden. Die oberhalb Zernez zwischen Inn und Parkgrenze befindliche Zone wurde im Berichtsjahr zudem mit Jagdbann belegt. Es ist zu hoffen und zu wünschen, dass dieser zoologische Schutzgürtel im Laufe der Zeit noch erweitert werden kann. Der Wildbestand des Parkes hat keine wesentlichen Veränderungen aufzuweisen. Ein Aufruf zur Rettung des Aletschwaldes hat rund 1300 Franken eingebracht. Die Erhaltung dieses einzigartigen, weltberühmten Waldes darf als ganz besonders schöner Erfolg bewertet werden. Auch das Verzascareservat in der Magadinoebene ist erfreulicherweise endlich Wirklichkeit geworden. Dieses Gebiet wurde als absolutes Schutz- und Vogelbeobachtungsgebiet und Vogelberingungsstation erklärt. Das Gebiet Combe-Grède im bernischen Jura gedenkt man ebenfalls in eine ständige Reservation umzuwandeln. Schritte wurden ausserdem unternommen zur Rettung der Reservate im Frauenwinkel und zum Schutz der Hallwilerseeufer. Schliesslich sind auch auf dem Gebiete des Vogelschutzes verschiedene Massnahmen getroffen worden; zu erwähnen sind hievon: die Ausrichtung von Adlerschonprämiën, der Kampf gegen die Federmode und die verhängnisvolle Fallenstellerei und die Hilfsaktion für die Schwalben. Umfangreich war die Arbeit ebenfalls auf dem Gebiet des Pflanzen-, Wild- und Landschaftsschutzes. Eng und erfolgreich war im verflossenen Jahr die Zusammenarbeit mit den grossen alpinen Vereinigungen des Touristenvereins «Die Naturfreunde» und des schweizerischen Alpenklubs. Als eine wertvolle und schöne Auswirkung jahrelanger, unermüdlicher Bemühungen auf dem Gebiete der kantonalen Naturschutzgesetzgebung darf die im Kanton Obwalden letzten Herbst in Kraft getretene «Verordnung über Natur- und Heimatschutz und die Erhaltung von Altertümern und Kunstdenkmälern» erwähnt und zur Nachahmung empfohlen werden. In gleichem Masse erfolgreich war die Zusammenarbeit mit der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und der schweizerischen Naturschutzkommission. Mit dem schweizerischen Bund für Heimatschutz und einigen andern Verbänden wurde im Berichtsjahr die Frage einer Bundesgesetzgebung über Natur- und Heimatschutz geprüft und eine gemeinsame diesbezügliche Eingabe an den Bundesrat gerichtet. Schliesslich sei noch erwähnt, dass dem schweizerischen Bund für Naturschutz im Jahre 1932 Zuwendungen im Betrage von mehr als 66 000 Franken zugekommen sind. Unter diesen hochherzigen Legaten befinden sich eine Summe von 10 000 Franken von Ungenannt und eine weitere von nahezu 54 000 Franken, die der verstorbene Prof. Dr. E. Huber in Baltimore vermacht hat. Hoffen wir mit Zuversicht, dass auch das laufende Jahr dem schweizerischen Bund für Naturschutz zahlreiche Erfolge bringen werde. H.

Heilpädagogisches Seminar am Goetheanum. Vom 24.—30. Juli 1933 findet im «Sonnenhof», Heim für seelenpflegebedürftige Kinder in Arlesheim, im Zusammenhang mit der medizinischen Sektion am Goetheanum, ein öffentliches heilpädagogisches Seminar statt. Vorgesehen sind: Einführung in die geisteswissenschaftliche Menschenkunde; Besprechung und Erarbeitung heilpädagogischer Fragen in bezug auf das Verständnis

und die Behandlung entwicklungsgestörter Kinder; Demonstration und praktische Betätigung in künstlerischer Therapie wie Heileurythmie, Malen, Musik.

Kursbeitrag nach freiem Ermessen. Auf Wunsch kann einfache Verpflegung und Unterkunft besorgt werden.

Anmeldungen und Anfragen an Dr. E. Marti, «Sonnenhof», Arlesheim.

4 % Konversionsanleihe der Schweizerischen Bundesbahnen 1933. Zwecks Konversion bzw. Rückzahlung der am 1. August 1933 fälligen 4½ % Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen 1922 von 150 Millionen Franken (II. Elektrifikationsanleihe) hat der Bundesrat, wie bereits vor einigen Tagen gemeldet wurde, beschlossen, eine 4 % Anleihe der Bundesbahnen auszugeben.

Von dem 150 Millionen Franken ausmachenden Betrag der neuen Anleihe hat sich das Eidgenössische Finanzdepartement 25 Millionen Franken für die Spezialfonds des Bundes reserviert. Der Restbetrag von 125 Millionen wurde von den Bankengruppen fest übernommen; sie legen ihn vom 12.—24. Juli zur öffentlichen Zeichnung auf. Der Emissionskurs beträgt für Konversionen und Barzeichnungen 97,40 %, zuzüglich 0,60 eidg. Effektenstempel, so dass sich für den Zeichner eine Rendite von 4,3 % ergibt, die der veränderten Renditenbasis des Obligationenmarktes Rechnung trägt.

Die von Bund und Bundesbahnen in der letzten Zeit ausgegebenen Obligationen-Anleihen hatten eine Laufzeit von 20 bis 30 Jahren. Die zur Ausgabe gelangende neue Anleihe der Bundesbahnen läuft dem gegenüber nur 10 Jahre; sie kommt den Wünschen des Anlagepublikums, das gegenwärtig mittelfristige Kapitalanlagen bevorzugt, auch unter diesem Gesichtspunkt in weitgehendem Masse entgegen.

Die neue Anleihe ist, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, von der Eidgenossenschaft kontrahiert und bildet somit eine *direkte Schuld des Bundes*.

Zur Eröffnung des neuen Strandbades in Thun. Licht, Luft, Sonne und Bewegung soll das von der Gemeinde Thun mit einem Kostenaufwand von nahezu einer halben Million Franken erbaute neue Strandbad vermitteln und ermöglichen. Und wahrhaftig, eine idealere Anlage, umsäumt von den bewaldeten Hängen der Vorberge und den sich im Wasser spiegelnden Bergriesen mit ewigem Schnee, lässt sich kaum denken.

Durch einen Damm vom offenen See getrennt, wodurch die Wassertemperatur stark gehoben wurde, bietet das Nichtschwimmerbassin Platz für Tausende von Badenden. Daneben tummeln sich Olympiakandidaten im fein ausgebauten Schwimmerbassin und zeigen ihre Künste auf dem in seiner Form äusserst originellen Sprungturm. Die ausgedehnten Rasenanlagen laden ein zu Spiel und Sonnenbad, und das alkoholfrei geführte Strandbadrestaurant mit seinen wundervollen Terrassen ist bestrebt, alle Hungernden und Dürstenden gegen billiges Entgelt zu befriedigen.

Die Leser des Schulblattes wird es vor allem interessieren, welche Tarife zur Anwendung kommen bei einem Besuch des Strandbades durch Schulen. Auswärtige Schulen bezahlen per Kind 10 Rp. Eintrittspreis, der berechtigt zur Benützung der Sammelkabinen zum An- und Auskleiden, sowie eines Kleiderkastens pro Teilnehmer zur Unterbringung der Kleider.

In bezug auf Verpflegung gewährt das Strandbadrestaurant den Schulen Spezialpreise. So sind frische Getränke, wie pasteurisierte, kalte Milch in Flaschen, Sirup, Most oder kalter Tee per Glas zu 25 Rp. erhältlich. Ein einfacher Verpflegung wird verabreicht z. B. ein Kesseli (8 dl) Suppe mit Brot und Wurst zum Preise von 70 Rp., einfache Mittagessen von 90 Rp. bis Fr. 1. 90. Diesbezügliche Anfragen richte man an den Pächter des Strandbadrestaurant, Herrn Herm. Lüthi, jun., der sich bemüht, soweit als irgendwie möglich den verschiedensten Wünschen Rechnung zu tragen, und viel Verständnis aufbringt für die Nöte und Sorgen einer Schulreise.

Um ins Thuner Strandbad zu gelangen, gibt es folgende Möglichkeiten. Die bekannteste und billigste ist diejenige auf Schusters Rappen, die den Besucher vom Bahnhof Thun in zwanzig Minuten an der Schadau vorbei ins Strandbad hinausführt. Jedoch besteht Fahrgelegenheit per Bahn (B. L. S. bis Haltestelle Dürrenast), per Autobus und per Motorboot vom Bahnhof aus bis direkt vor das Strandbad.

Und nun, wer verschwitz und bestaubt von einer Tour aus den Bergen heimreist, der mache zwischen zwei Zügen einen Abstecher ins neue Strandbad; es lohnt sich. W. S.

Der Jahresbericht 1932/33 des Seminars Hofwil-Bern ist soeben erschienen. Er enthält eine kurze Darstellung über die Einrichtung der Anstalt, die Verzeichnisse der Behörden, Lehrer und Schüler, die Berichte der Vorsteher, ein Verzeichnis der Zuwendungen und im Anhang einen Aufsatz über die neue Uebungsschule des Oberseminars, sowie die Wiedergabe der darauf bezüglichen Vereinbarungen zwischen Staat und Gemeinde Bern.

Den ehemaligen Schülern des Seminars wird in einer besondern Einlage mitgeteilt, dass die *Jahrhundertfeier* des Seminars festgesetzt ist auf Mittwoch den 27. September mit einer öffentlichen Vormittagsfeier im Berner Münster und einer Festgemeinde in Hofwil am Nachmittag. Red.

Vereinigung bernischer Lehrgesangsvereine. Die Delegiertenversammlung vom 24. Juni in Bern fasste in erster Linie organisatorische Beschlüsse. Der Zentralvorstand setzt sich nunmehr für die Dauer von vier Jahren aus fünf Mitgliedern zusammen, die den vier Lehrgesangsvereinen Burgdorf, Konolfingen, Biel und Bern entnommen sind. Präsident und Sekretär-Kassier gehören dem L. G. V. Burgdorf an. Die Vereinigung selbst setzt sich zusammen aus sämtlichen 11 bernischen L. G. V. Bern, Biel, Thun, Burgdorf, Oberaargau, Konolfingen, Frutigen-Niedersimmental, Interlaken, Lyss, Seftigen und Murten-Erlach-Laupen.

Zur Erledigung der Beziehungen und Geschäfte wurden « Richtlinien » aufgestellt.

Die Vereinigung bezweckt durch ihre Organisation die Förderung des Schul-, Vereins- und Volksgesangs.

Sie unterhält in Bern eine zentrale Bibliothek für Musikliteratur; sie wird nach Bedarf auch solche neue Literatur anschaffen, die den einzelnen Vereinen zu kostspielig ist und möglichst vielen Vereinen dienen kann.

L'assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs.

Coire, le pittoresque chef-lieu des Grisons, la clef de toutes les vallées et de leurs passages, avec ses rues étroites groupées au pied du dôme, à l'endroit où la Plessur mugissante sort de son lit de montagnes tourmentées et où les inondations du Rhin n'arrivaient plus, l'antique Curia Raetorum avait été choisie pour recevoir cette année les délégués de la S. S. I., qui ne s'y étaient plus retrouvés depuis 1904. Réunion de liquidateurs d'une succession et d'un système, mais aussi recherche d'un nouvel équilibre destiné à renforcer l'autorité et la force de la S. S. I. Ce renforcement, entre parenthèses, devient urgent, si l'on se donne la peine de réfléchir un instant aux temps que nous traversons.

Les tractanda d'ordre administratif y tinrent donc une place encore plus large que d'habitude. Dès l'ouverture de la séance, samedi, 8 juillet, on sent que les rouages ont fortement grincé: le président M. Honegger (Zurich), qui avait accepté de diriger provisoirement les destinées de la société jusqu'au rétablissement d'une situation normale, annonce qu'il ne poursuivra pas l'exécution de son mandat jusqu'au bout; une crise de confiance règne actuellement

Wenn die Umstände es erlauben, sollen gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt werden. Gegenwärtig wird im Zentralvorstand die Frage der Teilnahme am Kant. Gesangfest 1934 in Biel studiert, wofür eine Einladung eingetroffen ist.

Die Vereine halten auch einzeln unter sich Sängerefreundschaft und laden sich gegenseitig zu ihren Anlässen ein. Das laufende Jahr bringt gleich zwei Jubiläen. Die L. G. V. Burgdorf und Bern feiern im Herbst und Winter ihr 25jähriges Bestehen. W. B.

Die Wappen der Schweiz. Das 14. Heft der Kaffee Hag-Wappenmarken ist erschienen. Es enthält als Titelbild eine ausgezeichnete Wiedergabe der aus dem Jahre 1472 stammenden Landesfahne des Entlebuch. Auf dem Grunde von roter Seide erhebt sich die natürliche Buche mit reichem Blattwerk und verzweigtem Wurzelstock. Im rechten Obereck sind die von Papst Sixtus IV. verliehenen Leidenswerkzeuge des Herrn angebracht, als ehrenvolle Auszeichnung der Entlebucher.

Von den 126 Gemeindegewappen sind 66 dem Kanton Waadt entnommen, 16 Freiburg, 11 Zürich, 8 Aargau; die übrigen 25 verteilen sich auf acht andere Kantone.

Der Sammler erfreut sich wieder am bunten Wechsel der Farben und Figuren, die ihm oft geläufige, oft aber unbekannt zusammenhänge mit der Geschichte der Gemeinde vermitteln. Er interessiert sich an den verschiedensten Schildteilungen, Heroldsbildern und gemeinen Figuren, von denen besonders allerlei Tiere und Pflanzen (Wildschwein, Ente, Kranich, Fuchs, Rabe, Biber, Fischotter, Fische, sogar Maikäfer, Eichel, Lindenblatt, Mohnkapsel, Tannen, Aehren usw.) neben mancherlei Werkzeugen und heraldischen Bildern auf den Namen der Gemeinde, ihre Erwerbszweige oder geschichtliche Ereignisse hinweisen.

Ueber die farbige und zeichnerische Schönheit, die heraldische Darstellung, die gerade durch einfachste Formgebung und Stilisierung so wirkungsvoll ist, brauchen wir auch im 14. Hefte kein Wort lobender Anerkennung nachzutragen, nachdem ja das in letzter Zeit erschienene massgebende « Handbüchlein der Heraldik » von D. L. Galbreath die « Reihe guter Gemeindegewappenbücher » der Kaffee Hag ehrend erwähnt und zugleich zwei Wappenbilder (Holderbank und Langnau, Kt. Bern) als Muster charakteristischer Baumstilisierung anführt, nach Zeichnungen von Kunstmaler P. Bœsch in Bern. Dr. H. K.

parmi les membres, à la suite des événements qui ont contraint l'ancien président, M. K. à démissionner; des critiques nombreuses lui ont été adressées à propos de la manière dont les autorités responsables ont liquidé cette affaire; on n'a pas été d'accord non plus partout avec la politique suivie lors de la constitution des fronts qui ont abouti à la victoire du 28 mai; l'expertise des comptes décidée à Baden, l'automne dernier, n'a pas réussi à calmer tous les esprits, bref, le premier semestre de l'année 1933 s'est traduit par une sérieuse crise pour la S. S. I.; lui-même, président, constate que la charge de présider dans ces circonstances est trop lourde, qu'il ne peut lui sacrifier sa famille et sa santé fortement ébranlée, et il rentrera dans le rang avec l'espoir que des conditions normales renaîtront sous peu.

C'est ensuite le président de la section des Grisons qui nous apporte le salut de ses collègues, avec une note plus optimiste, au contact des difficultés de ce pays de montagnes et de ses quatre langues, et néanmoins des résultats auxquels on y arrive. Il chante ses habitants, si différents de ceux du reste de la Suisse, ses vallées et ses sites sauvages, qui ont inspiré de nombreux poètes, artistes et hommes de science.

Puis voici la longue liste des rapports et comptes annuels.

M. Lumpert (St-Gall), rapporte sur les travaux de la *commission de revision des comptes* chargée de mettre à jour la comptabilité de toutes les institutions de la S. S. I. Ce fut là une besogne ardue, et qui nécessita le concours d'un homme de l'art, en l'espèce, d'un expert-comptable. A ce jour, la situation est nette, et il est possible de repartir sur des bases solides. Tout le secrétariat a été réorganisé, un contrôle plus serré va être automatiquement effectué par l'établissement de bilans trimestriels. La commission considère, sous ce rapport-là, son mandat spécial comme échu, et l'assemblée se range à son avis, après avoir entendu toute une cascade de chiffres, desquels il résulte que la fortune nette de la Société est de fr. 1 092 000 au 31 décembre 1932. — Espérons que plus jamais, une assemblée de délégués n'aura à s'occuper de matières aussi pénibles.

Les *rapports annuels* mentionnent en détail les principaux événements qui ont marqué l'année 1932 et auxquels le président avait déjà fait allusion dans son discours d'ouverture: réorganisation intérieure nécessitée par la gestion infidèle d'un employé, défense économique à la suite de la menace de baisse des salaires des fonctionnaires de la Confédération. Les deux assemblées des délégués de Baden et d'Olten liquidèrent, après d'âpres discussions, l'une et l'autre affaires. L'organe de la Société, la « *Schweizerische Lehrerzeitung* », a également occupé les autorités responsables, en ce sens qu'il fallut délimiter exactement les droits et charges du comité central, de la commission de rédaction et de la rédaction, désigner un nouveau rédacteur ensuite de la démission de M. Rutishauser, qui avait assumé sa tâche pendant 10 ans, et passer un nouveau contrat d'édition; les discussions de tendances se firent jour à Baden et Olten, mais l'assemblée des délégués sauvegarda dans son essence, le principe de neutralité politique et religieuse.

Les comptes, par leur importance, montrent la S. S. I., au point de vue syndical, pas aussi homogène que notre S. I. B., mais très forte au point de vue financier, puisque la somme des papiers-valeurs déposée auprès de la Banque cantonale de Zurich se monte à fr. 977 600! Le budget de la Société ne donne pas une idée exacte des travaux, car il doit être complété par ceux des institutions, indépendantes, au point de vue comptable, de la caisse centrale. Celle-ci boucle pour 1932, par fr. 65 000 de dépenses et fr. 62 000 de recettes (budget 1933: fr. 38 100 en recettes et en dépenses); la fortune totale est de fr. 107 571. 48. Le Fonds des orphelins d'instituteurs accuse une fortune de fr. 600 722. 63; il a versé en secours, l'année dernière, fr. 26 850 à 76 familles; il a reçu fr. 12 000 en dons, fr. 8000 du fonds de l'agenda des instituteurs suisses; les intérêts ont rapporté fr. 25 000. Le Fonds général de secours a distribué des dons et des prêts pour un montant de fr. 10 500; il totalise actuellement fr. 155 000, magnifique résultat si l'on songe qu'il a été fondé il y a une dizaine d'années à raison de fr. 2 de cotisation annuelle par membre. C'est fr. 141 000 dont dispose la Fondation des stations de convalescence qui édite la carte de légitimation; cette fortune augmente régulièrement de fr. 10 000 malgré fr. 4500 alloués en secours. Regrettons ici que nos régionaux jurassiens et le Soleure-Berne n'aient pas jugé à propos de consentir à nouveau en faveur du corps enseignant les réductions si appréciées l'an dernier. La Caisse de maladie, depuis 14 ans, a versé fr. 720 601. 90 à ses adhérents; elle compte à ce jour 2115 membres; en 1932, les indemnités servies forment le joli denier de fr. 99 034. 45! La

fortune au 31 décembre 1932 est de fr. 87 900. Enfin, la Fondation de Neuhof, propriété de la S. S. I., a abrité pendant l'année écoulée son contingent maximum, soit 50 pensionnaires: 21 de Zurich, 13 de Berne, 10 de Bâle-Ville, 8 d'Argovie, etc. Preuve des services qu'il rend, l'asile a dû être agrandi et un nouvel immeuble sera ouvert à l'exploitation dans le courant de cet été.

La cotisation centrale reste fixée à fr. 2 pour les membres non-abonnés à la *Schweizerische Lehrerzeitung*; à fr. 1. 50 pour le fonds de secours.

Ainsi, malgré les obstacles, les institutions de la S. S. I. suivent leur marche ascendante, ce que les délégués reconnurent en approuvant la gestion et les comptes présentés avec des remerciements mérités à tous ceux qui eurent depuis une année la lourde charge de reprendre, en période difficile, la direction de la Société.

Ce sont également nos temps troublés, à un autre point de vue, qui ont incité le Comité central à s'exprimer par l'organe de notre secrétaire M. Graf:

La situation économique n'est pas résolue par le vote du 28 mai; le peuple a indiqué la voie à suivre et il faut s'y engager. Des négociations ont été entreprises par le Conseil fédéral avec les milieux économiques et politiques. Il semble qu'on s'achemine vers l'introduction d'un impôt de crise, d'un impôt sur les tantièmes et d'une élévation du droit de timbre fédéral, vers une imposition du tabac. Quant aux employés de la Confédération, on leur demandera probablement une baisse des salaires, mais avec de larges exonérations à la base et des allègements pour les charges de famille; ce point de vue peut être discuté. En somme, le problème est maintenant placé sur son véritable terrain et l'on se trouve en face du programme général financier réclamé en vain avant le 28 mai. Les modalités de la mise en vigueur des mesures acceptées par les Chambres fédérales ne sont pas encore définies: les clauses référendaires joueront-elles ou non? en d'autres termes, aurons-nous les clauses d'urgence et les pleins-pouvoirs en matière économique? Leurs partisans excipent de la nécessité de faire vite; leurs adversaires se placent sur le terrain strictement constitutionnel; les indécis verraient de bon œil des actes expéditifs, à condition de pouvoir s'arrêter en chemin, s'il prenait fantaisie à quelqu'un de vouloir ignorer trop les dispositions des lois encore en vigueur. On le voit, on nage dans l'incertitude. La plus grosse inconnue pourtant, réside dans les délibérations de la conférence de Londres, et le problème du franc commence à nous préoccuper sérieusement. Nous avons tout à perdre dans une dévalorisation de notre monnaie; notre franc doit être maintenu à sa parité-or, si nous ne voulons pas passer par les misères de l'inflation, telles que les ont connues les peuples qui nous entourent.

La situation politique, également, nécessite notre vigilance. Les fronts et les mouvements similaires ne nous inquiètent pas directement, mais bien lorsqu'ils discutent et portent à leurs programmes des problèmes d'ordre scolaire et éducatif. Pour le moment, ils luttent surtout dans ce domaine, contre les pasteurs et les instituteurs marxistes, pacifistes, antimilitaristes. Mais ils vont plus loin, et attaquent le libéralisme dans ses principes, les principes de 1789, sur la base desquels se sont élevées au siècle passé, toutes nos institutions scolaires, en particulier notre école populaire. La victoire des fronts aurait pour première conséquence l'abolition de l'art. 27 de la Constitution fédérale, celui qui garantit l'enseigne-

ment laïque et interconfessionnel. Il faut réagir; l'exemple de l'Allemagne et de ses instituteurs « synchronisés » nous montre où on en arrive si on abandonne la lutte en face de la réaction. Nous voulons lutter pour une école nationale, certes, mais aussi pour une école dominée par les grands principes de liberté et d'humanité.

Les applaudissements prolongés qui accueillirent la péroraison de l'orateur, prouvèrent qu'il avait touché juste.

Une autre question importante fut ensuite tranchée: celle du point central des *nouveaux statuts*. Allait-on instituer un secrétariat central ou non? Les expériences faites ne permettent en tous cas plus de conserver le système actuel d'un président pratiquement inamovible et d'une direction exclusivement confiée à une seule section. Il faut décentraliser les pouvoirs, et, en même temps, donner plus de force d'action à la Société. Ces considérations ont engagé la majorité de la Commission de révision à préconiser l'institution indiquée d'un secrétariat permanent, avec, quoi qu'on en ait voulu dire plus ou moins spirituellement, toute la besogne à abattre, les avantages d'un bon secrétaire et les inconvénients d'un mauvais fonctionnaire. La minorité y était opposée, par principe, et sans savoir bien encore ce qu'elle envisageait comme solution à apporter à la question de la direction de la S. S. I. Par 72 voix contre 50, l'assemblée repoussa l'institution d'un secrétariat central et responsable. Cette décision ne nous a causé nulle surprise; dans nombre de sections de la Suisse centrale et orientale, l'organisation corporative actuelle ne permettait pas d'envisager la création d'une instance centrale, malgré l'exemple qui nous est donné par tous les corps de métiers. Et puis, comme l'a relevé avec justesse un délégué, nous avons le secrétaire de la Société bernoise des Instituteurs: il ne coûte rien à la S. S. I. et accomplit un travail très utile!

Par contre, la proposition bernoise de convoquer une assemblée extraordinaire des délégués dans le courant de l'automne afin de statuer définitivement sur l'organisation de la Société, fut acceptée par 59 voix contre 53. L'incertitude actuelle ne peut plus durer; les pouvoirs doivent être régulièrement constitués, la commission de révision peut accélérer ses travaux. Elle a maintenant le mandat de faire vite... et bien.

Enfin, quelques *nominations* sont devenues nécessaires. M. Moser (Berne) remplacera M. Graf (Berne) au sein de la Commission de la Fondation pour les orphelins d'instituteurs. M^{me} Russenberger et M. E. Hardmeier, les deux de la section de Zurich, entrent à la commission administrative. M. Lumpert (St-Gall), passe de la commission de vérification au Comité central; il est remplacé à son ancien poste par M. Müller (Brugg). Une commission de neuf membres composée de représentants des cantons de Zurich, Berne, Lucerne, Bâle-Ville, Soleure, Thurgovie, St-Gall, Argovie et Grisons, étudiera, ensuite du travail présenté il y a deux ans, à Bâle, par M. le conseiller d'Etat Hauser, les questions qui pourraient faire l'objet d'un accord intercantonal; il s'agit de l'organisation des Universités et écoles normales et de la formation pour l'enseignement professionnel principalement. L'assemblée enregistre la démission de M. Honegger (Zurich) comme président central, avec des remerciements mérités pour la besogne ingrate à laquelle il a dû faire face depuis quelques mois; il est remplacé par M. le prof. Bœsch (Zurich) qui annonce, non pas des merveilles, mais l'accomplissement strict et fidèle de son rôle de contrôleur

et de médiateur entre toutes les instances et organes de la Société.

Puis, dernier acte de cette laborieuse séance de travail: Schaffhouse est désigné comme siège de la *prochaine assemblée* ordinaire des délégués.

Nos collègues des Grisons et leur beau pays firent l'enchantement de leurs hôtes. M. le dir. Schmid (Coire), au cours d'une fort intéressante conférence, parla des solutions données aux problèmes scolaires dans son canton; elles dérivent toutes de la nature spéciale du pays et de la diversité de sa population; l'effort accompli là-haut, dans des conditions très difficiles, est digne d'admiration.

Une soirée familière, comme il sied, et une course à Arosa par les gorges sauvages de la Plessur, complétèrent et clôturèrent la partie officielle de ces deux belles journées.

Après la pluie vient le beau temps! Souhaitons que le soleil de Coire aura dissipé tous les malentendus et préparé la semence d'où sortiront plus tard de belles moissons pour la S. S. I.

G. Moeckli.

Nouvelles des cantons.

Thurgovie. Le rapport pour 1932 de la Société cantonale des instituteurs ne mentionne pas de faits d'une importance primordiale. La section compte 469 membres, organisés en « Schulvereine » qui se réunissent au minimum quatre fois par année; dans certains cercles, les membres se sont réunis 7, 8, même 10 fois au cours de l'exercice. Le comité s'est occupé de l'assurance du corps enseignant contre les accidents et les risques de responsabilité civile. A cette occasion, il a appris que la responsabilité des communes est engagée, par exemple, lors d'accidents pendant les leçons de gymnastique, seulement si les installations étaient défectueuses. Différents cas de suppression de classes, de réduction arbitraire des traitements, d'intervention des organes de la société, d'assistance judiciaire aux membres, ont dû être liquidés, soit à l'amiable, soit par la voie judiciaire. On n'a pas l'air plus commode en Thurgovie qu'ailleurs! La Société fait partie du cartel des employés et fonctionnaires du canton. Une collecte en faveur des chômeurs a rapporté la somme de fr. 5362.05 versés à l'office cantonal du travail. Le fonds de secours n'a été mis à contribution que pour de très faibles montants; il est vrai que sa fortune est de fr. 18 203.70 seulement. Les affaires sont liquidées par un président assisté d'un caissier et d'un secrétaire.

Soleure. La Caisse de retraite du corps enseignant, dénommée « Rothstiftung », a été fondée en 1872 déjà, avec le caractère d'une caisse-invalidité et survivants. Elle était alimentée par un versement fixe de fr. 3000 du canton et par les cotisations de fr. 12 des membres. Dans ces conditions, les pensions allouées ne pouvaient être que dérisoires: fr. 60 en 1904. En 1905, réorganisation: les membres payeront 5% du traitement, plus fr. 162 000 à titre de versement complémentaire; quant à l'Etat, il y alla de la subvention fédérale par fr. 60 000 pour cette année; puis, jusqu'en 1925, sa quote-part était formée du tiers de la subvention fédérale plus fr. 3000. La rente de début se montait au 20% du traitement, demeurait à ce taux pendant 5 ans pour augmenter ensuite de 1% par année de service. Les plus hautes pensions qui purent être servies en ce temps-là, ne dépassaient pas fr. 600. Petit à petit, les conditions changèrent et, en 1925, une situation plus saine fut établie, surtout au point de vue des subsides de l'Etat. Les

membres continuent à payer une prime de 5 %; l'Etat prend à sa charge un montant de 4 % des traitements des maîtres primaires avec limitation à fr. 5000 et de 6 % de ceux des maîtres secondaires avec limitation à fr. 6000, mais avec néanmoins des possibilités d'assurances complémentaires. Le maximum de la pension, soit 70 % du traitement, est atteint après 34 versements.

Depuis 1905, les membres de la caisse ont versé en cotisations la somme de fr. 3 058 476 et l'Etat fr. 1 358 077; il y a là une disproportion flagrante, ce qui n'empêcha pas les autorités cantonales d'annoncer une réduction, voire la suppression des versements de l'Etat aux caisses de retraite du corps enseignant et des ecclésiastiques; les négociations entamées ont abouti, ces derniers temps, à maintenir un poste de fr. 15 000 au lieu de fr. 40 000 comme contribution du canton; c'est ce qu'annonce le « Schulblatt für Aargau und Solothurn » auquel nous empruntons ces détails.

Argovie. La Société cantonale compte en 1932 1284 membres. La pléthore sévit dans ce canton, et il deviendra plus difficile d'y faire face, les autorités ayant renforcé les dispositions permettant d'ériger de nouvelles classes. Comme partout, l'école doit supporter sa part du poids de la crise. Au point de vue: traitement, nos collègues sont là dans une situation curieuse. Depuis 1923, ils subissent une réduction « temporaire » qui leur coûte fr. 600 000 par année, et ceci, sans que le budget de l'Etat soit en déficit. La même réduction « temporaire » qui avait frappé les fonctionnaires cantonaux, a été rapportée en 1928 déjà, mais, pour les instituteurs, on se heurte à des difficultés insurmontables, que la prolongation de la crise ne diminue pas... On voit donc où risque de nous conduire, chez nous, le projet de baisse « temporaire » des salaires, limitée à 1934 et 1935, mais renouvelable, édition revue et augmentée, par décision du Grand Conseil.

Une nouvelle loi scolaire a été mise en chantier; elle devait également trancher le problème de la formation professionnelle. Mais, comme elle présupposait une augmentation des dépenses, il a été décidé de la retirer jusqu'en des temps plus propices. Par contre, les nouveaux plans d'étude ont été mis définitivement en vigueur, après une période d'essai de 8 ans; ils reposent sur le principe de l'école active. Mais le président de la Société cantonale des instituteurs craint que leur ampleur — ils sont contenus dans une brochure de 106 pages — ne soit une difficulté à leur application. Le litige au sujet des après-midi de congé a été liquidé comme suit: les 30 heures hebdomadaires d'enseignement seront réparties sur toutes les avant-midi et au moins sur 3 après-midi. On procède aussi à l'application provisoire de nouveaux plans d'étude pour les écoles secondaires.

La seule école spéciale pour filles est l'école normale d'Aarau. En 1928, le nombre des admissions ayant été réduit pour remédier à la pléthore d'institutrices, un grand nombre de jeunes filles entrèrent dans les écoles de commerce et au gymnase. Il fallut modifier les programmes, introduire l'enseignement ménager à l'école de commerce! On réclame donc l'ouverture d'une école supérieure de jeunes filles, avec gymnase de langues modernes et enseignement spécialisé pour les vocations féminines.

Glaris. En 1929, le fonctionnement de la *caisse de pension* a été réorganisé. Le corps enseignant, les communautés scolaires et le canton payent chacun une contribution de 5 % du traitement. Les

membres qui entrent dans la caisse après l'âge de 20 ans payent une prime spéciale de rachat calculée avec les intérêts composés et correspondant à la prime qu'ils auraient dû payer s'ils avaient été reçus à 20 ans. En cas d'augmentation de traitement, la contribution spéciale est de $\frac{3}{4}$ de l'augmentation, payable pour moitié par l'instance qui accorde l'augmentation et pour $\frac{1}{4}$ par l'instituteur. Le maximum de la rente est de 70 %; la rente de veuve est de la moitié de celle de son conjoint; la rente d'orphelin est de 10 % servie jusqu'à l'âge de 20 ans. Le total d'une rente de veuve et d'orphelins ne peut dépasser 70 %. Si un membre ne laisse pas d'ayants-droit aux prestations de la caisse, mais des parents ou des frères et sœurs dans le besoin, il peut être alloué à ces derniers jusqu'au 80 % des primes payées par le membre décédé.

La fortune de la caisse doit ascender à fr. 2 000 000, au lieu des fr. 200 000 de 1929, pour que l'institution puisse déployer ses effets. Il paraît que les dispositions précitées permettront d'y arriver. L'effectif des membres est de 138.

Sur le vif.

Frayeur enfantine. Le bassin de la fontaine était en train de se remplir. On ne peut décrire la joie qu'en avait le garçonnet aux jambes nues. Dans le soleil près de la chute murmurante, il gambadait, il allait, revenait, se penchait sur le bassin, s'exclamait: « Je pourrai prendre un bain... je mettrai mes pieds dans l'eau. » Sa voix avait des inflexions variées, chantantes, passant de l'aigu au grave sans transition. Dodu, en compagnie d'un autre garçonnet moins vif, il était charmant. Une fillette est venue et une maman du voisinage; à l'approche des gens son visage mobile prenait des nuances expressives, voulant leur rayonner sa joie. Enfin l'eau était arrivée au niveau du goulot de fer, elle était assez haute pour le bain. Le garçonnet détache là ses sandales et se tient dans l'eau, pas longtemps à la vérité! A tout moment il redescendait sur le trottoir chaud remettant ses chaussures. La jouissance de l'eau sans doute trop froide ne valait pas l'espérance qu'il en avait eue. Tout à coup des cris effroyables!... font venir les mamans aux fenêtres, J. Schl. hors du magasin. C'était ce petit qui remettait prestement ses sandales et disparaissait au coin de la rue en poussant des cris extraordinaires, les hurlements de la peur, d'une peur qu'il avait eue de l'eau traître. La petite fille le disait aux gens: « L'eau lui a touché la culotte...! »

A. Schneider.

Divers.

Porrentruy. La question de l'affectation future du Château continue à faire couler des flots d'encre. On entend ceci, on suggère cela... et le temps passe. Cette tactique pourrait bien aboutir à une solution brusquée, afin que cesse l'incertitude actuelle.

Tavannes. Malgré, ou plutôt à cause de la crise, la dernière assemblée municipale a décidé en principe la création d'une école ménagère.

Enfants arriérés. Alors que l'on croyait à la réalisation de l'idée pour cet été, il faut déchanter une fois de plus. Des plans seront à nouveau élaborés, qui se heurteront à nouveau à des objections venues de Berne, sinon du Jura. Espérons qu'il n'en sera rien et que nos enfants arriérés bénéficieront bientôt de l'enseignement approprié qui leur fait défaut.

Cours agricoles. On apprend que la Commission de l'école cantonale d'agriculture de Courtemelon continue à s'opposer à l'organisation de cours agricoles destinés aux instituteurs jurassiens.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Sammlung für die Arbeitslosen.

Es sind bei uns schon verschiedene Gesuche um Berücksichtigung nicht arbeitsloser, aber bedürftiger Familienväter eingelaufen. Wir begrüßen es, wenn solche Gesuche eingehen, da sie uns einen Fingerzeig für die Verwendung des Restbetrages unserer Sammlung geben können. Die Verteilung dieses Restbetrages erfolgt nach den Sommerferien.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Collecte en faveur des chômeurs.

Il nous est déjà arrivé différentes requêtes en faveur de pères de famille dans la peine, mais non sans travail. Nous sommes contents de les recevoir, car elles sont pour nous un indice qui nous permettra de savoir comment nous pourrions disposer des fonds restant encore à distribuer. La répartition de l'excédent de la collecte sera effectuée après les vacances d'été.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Schweizerische Eidgenossenschaft

4% Anleihe der Schweiz. Bundesbahnen 1933 von Fr. 150,000,000

zur Konversion bzw. Rückzahlung der am 1. August 1933 fälligen 4½ % Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen, 1922, von Fr. 150,000,000 (II. Elektrifikationsanleihe).

Emissionspreis für Konversionen und Barzeichnungen: 97,40 %, zuzüglich 0,60 % eidg. Titelstempel. — Rückzahlung: 1943, eventuell 1941.

Konversionsquote: Fr. 42.05 per Fr. 1000 konvertierten Kapitals.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Konversionsanmeldungen und Barzeichnungen werden vom 12. bis 24. Juli 1933, mittags, entgegengenommen bei sämtlichen Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz.

Das Eidgenössische Finanzdepartement hat sich von obiger Anleihe für Spezialfonds der Eidgenossenschaft und für die Bundesbahnen Fr. 25,000,000 reserviert, so dass nur Fr. 125,000,000 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Wenn die Konversionsanmeldungen den Betrag von Fr. 125,000,000 übersteigen, so wird das Eidgenössische Finanzdepartement die für sich reservierte Summe um den entsprechenden Betrag reduzieren, damit alle Konversionsanmeldungen bis zum Belaufe von Fr. 150,000,000 berücksichtigt werden können.

Bern und Basel, den 11. Juli 1933.

Kartell Schweiz. Banken.

Verband Schweiz. Kantonalbanken

**Konditorei und Kaffeestube
Fritz Gerber, Langnau**

Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

Schulreisen zu den Beatushöhlen

am Thunersee. Es empfiehlt sich das 275

alkoholfr. Gasthaus Beatus Hospiz

(5 Minuten von den Höhlen)

Gute Kuchen, billige Essen. Telephon 6.55 F. Egli-Kuhn

Berken Gasthof zum Löwen

Telephon 65.26

1 Stunde von Herzogenbuchsee und Wangen a. A. Für Schulen Spezialpreise. Grosse lehrreiche Pelztierfarm nebst Raubtieren. Altbekannter Landgasthof. Spezialitäten: Forellen, Guggeli. Burehamme. Höflich empfiehlt sich Familie Kilchenmann

Biel Blau Kreuz-Hotel

Telephon 27.44 Centralplatz

Günstige Lokalitäten für Schulen und Vereine

Kandersteg Hotel Blümlisalp

Telephon Nr. 14

Gutes bürgerliches Haus in zentraler Lage. 5 Minuten vom Bahnhof. — Es empfiehlt sich für Schulen, Vereine, wie Ferienaufenthalte Fam. Jb. Reichen. 244

**Flüelen Hotel
St. Gotthard**

200

Nächst Schiff und Bahn. Telephon 146. Billige Zimmer. Gute Schüleressen, reichlich serviert zu Fr. 1.50, mit Dessert Fr. 1.70. Höflich empfiehlt sich H. Huser-Etter

Flüelen am Vierwaldstättersee

St. Gotthard-Linie

119

Hotel Sternen

Warum ist das mit der grossen Speiseterasse gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil „Ich“ als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürgte. Platz für 400 Personen. Zeitgemässe Preise. Tel 37. 60 Betten. Höflich empfiehlt sich Charles Sigrüst, Küchenchef

Guggisberg Hotel Sternen

Höhe über Meer 1118 Meter

Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Guggershorn, 1296 Meter, in 20 Minuten erreichbar. Prima Küche und Keller. Schöner Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 7.—. Es sind auch möblierte Zimmer mit Küchen zu vermieten. — Prospekte. — Telephon Nr. 5. 243 **A. Schwab, Küchenchef**

Interlaken Hotel Restaurant Adlerhalle

Bestbekanntes Haus — Geeignete Lokalitäten für Schulen, Vereine usw. nebst grossem Festsaal — Prima Küche — Mässige Preise — Spezialpreise für oben genannte.

257 Bestens empfiehlt sich **A. Kurzen, Lehrers sel.**

Kurhaus u. Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundschau. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Telephon Burgdorf 23 121

Luzern Hotel und Speisehaus Goldener Adler

127

Rösslig, 2, Hirschenpl., 5 Min. v. Bahn u. Schiff. Der geehrten Lehrerschaft f. Schulreisen u. Vereinsausflüge best. empfohlen. Mittag- u. Abendessen à Fr. 1.60; Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. Grosse Räumlichkeiten f. 300 Pers. Hist. Gæstestube. Vorausbest. f. Schulen u. Vereine erwünscht. Schöne Zimmer. Tel. 74. **Hans Grom, vorm. Hotel Walhalla**

Meiringen Hotel Oberland

Grosser Schattengarten. Gedeckte Terrasse. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine. In Dépendance: Schweiz. Jugendherberge. Telephon 58. 182 **H. Frutiger-Brennenstuhl**

Murten Hotel zur Enge

Telephon 2.69. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bongni, Besitzer** 145

Besucht das Seeland und seine Strandbäder

NIDAU

Restaurant zum Kreuz

Einzelreisenden, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Spezialitäten vom Bielersee 178 **E. Indermühle**

Nidau a. See HOTEL STADTHAUS

2 Min. vom Strandbad Biel und Nidau. Fischspezialitäten und Weine. Grosser schattiger Garten 183 **Portmann, Bes.**

Prêles Kurhaus Mon Souhait

270

ob dem Bielersee. Aussicht auf See u. Alpen. Seilbahn von Ligerz. Station Ligerz-Prêles. Prospekte. **O. Sutter, Propr.**

Rigi-Staffel Hotel Felchlin

15 Minuten nach Kulm

Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. 195 **Felchlin, Propriétaire**

Roggen Wirtschaft

1000 m über Meer. — Telephon Nr. 83.45 ob Oensingen (Solothurn). Für Schulen wunderbares Ausflugsziel im Jura. Erreichbar von Station Oensingen aus am Schloss Neu-Bechburg vorbei in 1 Stunde. Prächtiger Abstieg über Schloss Alt-Falkenstein nach Balsthal. Schüleressen zu äusserst befriedigenden Preisen. Pensionspreis Fr. 5.— bis Fr. 5.50. Es empfiehlt sich freundlich 157 **Familie O. von Ballmoos**

Bad Rudswil Luft- und Badekurort

Telephon Nr. 23.38

1/2 Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6.— bis Fr. 6.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn. 205 **Familie Christen-Schürch**

Solothurn Restaurant Wengistein

Eingang zur berühmten Einsiedelei. Prädig gelegene Verpflegungsstation für Schulen, Vereine und Hochzeiten usw. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine. Stallungen. Telephon 3.13. Mit höflicher Empfehlung 165 **Der neue Besitzer: O. Gerber-Weber, Küchenchef**

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Hotel u. Pension

7 Min. v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt - Mässige Preise - Prospekte - Tel. 4.04 209

Thun Alkoholfreies Strandbad-Restaurant

293

Frühstück, Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee. Mässige Preise. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen und der Lehrerschaft bestens **Herm. Lüthi, Sohn. Tel. 37.74**

Weissenstein Kurhaus

Vom

143 (neu renoviert) haben Sie die schönste Aussicht auf Mittelland und Alpen. Spezial-Arrangement für Schulen. Bitte bestellen Sie Tel. 17.06. **A. Ostendorf**

Wengen Hotel Eiger und Bahnhofbuffet

273

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Reduzierte Preise. Der geehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekt durch **M. Fuchs-Käser**

Wengen Gutes Massenquartier

günstig für Schulen, am Weg nach Wengernalp. Prospekte durch **Schlunegger, Café Oberland.** 237

Für die kommenden Ferien

brauchen Sie sicher einige Ergänzungen für Ihre Ausrüstung. Kaufen Sie dieselben bei uns. Sie erhalten Qualität

Th. Björnstad A.-G.
Bern

Ein Gang an die

Gerechtigkeitsgasse 25

lohnt sich, denn Sie kaufen vorteilhaft bei

B. Fritz

Lederwaren, Reiseartikel



Weekend- und Ferien-Bewachung

übernimmt die

Securitas A.G. Bern

Seilerstrasse 7

Telephon 21.116

Photo-Haus Metro

Waisenhausplatz 27

25% Preisreduktion

Für die Ferienzeit

zur Beschäftigung:

Oelmalkasten, Oelfarben «Zet», «Mussini», «Lefranc» und «Rembrandt», Mal-Leinwand, Malpapier u. Blocks, Malmittel, Firnis, Pinsel, Feldstühle, Staffeleien. — Grosse Auswahl in Skizzierbüchern. Aquarellfarben. Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Abteilung Mal- und Zeichenartikel

Qualitäts-Häuser

Auf die **Reise**
In die **Ferien**
Für **Ausflüge**, etc.

Ihre Bezugs-Quelle

Ferien- und Touristen-proviant

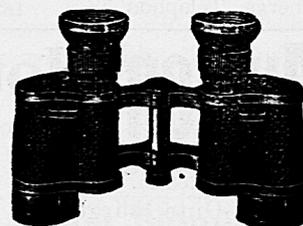
Alles für Ihre Ferien

führt das

Sporthaus Naturfreunde, Bern

Von Wertpassage

in guten u. preiswerten Qualitäten. Berg-, Schwimm-, Tennissport, Paddeln, Turnen, Leichtathletik — Gratiskataloge



Feldstecher

sind Vertrauenssache

M. Heck & Co., Bern

Optik, Photo — Marktgasse 9

Gaffner,
Ludwig & Co.
zur „Diana“
Bern

Marktgasse 61

Filiale in Spiez beim Bahnhof

★ **RITZTOURS** ★
FERIEN-ARRANGEMENTS

An den Seen — Im Gebirge

Am Meer

Sehr günstige Bedingungen zu alles einschliessenden Preisen, Fahrt, Hotel usw.
Ermässigte Billette
für Einzelreisende, Familien, Gesellschaften

Prospekte — Vorschläge kostenlos durch
176 — REISEBÜRO —

★ **RITZTOURS** ★ im Hauptbahnhof BERN

Ferien-Handarbeiten

mit Gratisanleitung
im Spezialgeschäft

Frieda Brand · Bern

Waisenhausplatz 14